

In Greiz ist der „Klabberadach“ wegen Verleumdung des Fürsten von Reuß mit Beschlag belegt worden.
Die Delegirtenversammlung der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter in Bochum wurde von ca. 600 Personen besucht. Es wurden 7 Beschlüsse gefasst, darunter achtstündige Schicht, Erhöhung des Lohnes um 25—40 pCt., Wiedereinstellung aller entlassenen Bergleute u. s. w. Diese Forderungen sollen einer am 1. März d. J. stattfindenden Versammlung zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt werden.
Wie verlautet, entsendet die Regierung ein Kriegsschiff nach Chile, wo die Regierungstruppen von den Aufständischen geschlagen worden sind.
Der Provinziallandtag der Provinz Posen tritt am 8. März zusammen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Fester „Lloyd“ veröffentlicht ein anonymes Schreiben, dessen Verfasser behauptet, daß er und ein zweiter Spahvogel am 29. August im Park von Schönhausen den Fürsten Bismarck, bezw. den Grafen Herbert Bismarck, spielten und Herrn Emil Abranyi erfolgreich misstifteten, während der Fürst keine Ahnung von dem hatte, was sich im Park abspielte. In Folge dieser Publikation ist die Abranyi-Affaire wieder Gegenstand lebhafter Diskussion.
Brag, 16. Februar. Der gestrigen Vertrauensmänner-Versammlung der altösterreichischen Partei wohnten etwa 400 Personen aller Bevölkerungsklassen bei, darunter auch der Fürst Karl Schwarzenberg. Die Versammlung nahm unter lebhaftesten Vertrauensumgebungen für Kieger das von demselben verfaßte Wahlmanifest einstimmig an und betraute das Exekutiv-Komitee mit der Aufstellung der Kandidaten.
Frankreich. Der Werth der Einfuhr Frankreichs im Januar cr. betrug 308 Millionen Frs. gegen 334 Millionen im Vorjahre, der Werth der Ausfuhr 201 Millionen gegen 238 Millionen im Vorjahre. Der „Temps“ meint, daß die hierin zum Ausdruck gekommene Abnahme der industriellen und kommerziellen Thätigkeit vielleicht durch die abnorme Strenge des Winters veranlaßt worden sei. — Die belgische Gesandtschaft hat die Einladungskarten zu dem französischen Wohltätigkeitsballe mit dem Bemerken zurückgeschickt, daß die Gesandtschaft alle ihre Mittel zur Unterstützung ihrer Landsleute bedürfe, welchen die französischen Behörden Hilfe verweigerten. Mehrere Blätter weisen diesen Vorwurf in heftigen Worten als ungerichtet zurück. — Der Rosenkettentanz in Moskau ist hier eingetroffen. Der „Figaro“ glaubt, seine Ankunft habe den Zweck, die Wahrheit betreffs des Bombardements von Sagallo festzustellen. — Eine Frau, zu der Boulanger früher in intimen Beziehungen gestanden hat, konnte ihre Miete nicht bezahlen, und es wurden daher ihre Möbel z. m. mit Beschlag belegt. Unter den beschlagnahmten Gegenständen befand sich auch ein Korb mit Briefen und anderen Schriftstücken, die sich auf Boulanger beziehen. Der Polizeikommissar hat bereits die Briefe politischen Inhalts an sich genommen. — Die Deputirtenkammer beschloß einen Kredit von 500,000 Frs. für die Ausgrabungen in Delphi zu bewilligen.
England. Marley stellte am Montag im Unterhause einen Adelsantrag wegen des Vorgehens der Exekutivgewalt, das geeignet wäre, die Verwaltung des Gesetzes in Verfall zu bringen, während es die bürgerlichen und verfassungsmäßigen Rechte der Ir-lander verlege. T. W. Russell bekämpfte den Antrag durch einen Unterantrag, in welchem erklärt wird, das Vorgehen der Regierung sei eine gebietende Nothwendigkeit geworden durch die illegale Verschwörung gegen die bürgerlichen Rechte eines großen Theils der irischen Bevölkerung. Das Haus sei über die erfolgreiche Geltendmachung des Gesetzes in Tipperary und andernorts erfreut, durch welche viel zur Wiederherstellung der individuellen Freiheit überall in Irland beigetragen worden sei.
Spanien. Bei den Wahlen zum Senat, wobei im Ganzen 180 Neuwahlen vorzunehmen waren, sind, soweit bis jetzt bekannt, 130 Ministertelle, 19 Liberale, 7 Reformisten, 2 Demokraten, 2 Karlisten und 1 Republikaner gewählt worden. 19 Wahlergebnisse, darunter diejenigen von Cuba und Portorico, sind noch nicht bekannt.
Rußland. Wie die „Mosl. Ztg.“ meldet, wird im Departement für die Angelegenheiten ausländischer

Konfessionen eine wichtige Reform vorbereitet. Es wird eine Verordnung geplant, wonach in der Landgemeinde der Prediger resp. Priester aus derjenigen Nationalität gewählt werden soll, zu welcher die Mehrheit der Eingepfarrten gehört. Man will durch diese Maßregel in Litauen die polnischen katholischen Priester durch litauische und in den baltischen Provinzen die deutschen lutherischen Landprediger durch lettische und esthnische ersetzen.
Bulgarien. 16. Febr. Dem Vernehmen nach wird der Kriegsminister Oberst Mutukow zum Generalinspekteur und der bisherige Kommandeur der Schumla'er Brigade, Major Jlawow, zum Kriegsminister ernannt werden.
Bolivia. Eine Meubung aus Buenos-Ayres besagt, in Bolivia sei eine aufständische Bewegung zum Ausbruch gekommen, die aber bis jetzt ohne jede Bedeutung scheine. Anderweitige Bestätigung liegt nicht vor.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin.** 16. Febr. Der Kaiser wohnte am Sonnabend Abend der Vorstellung im Opernhause bei und begab sich von dort zu dem Chef des Militärkabinetts General v. Hahnke zur Theilnahme an einer von demselben veranstalteten Ballgesellschaft. Am Sonntag Vormittag wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Dreifaltigkeitskirche bei. Später genährte der Kaiser dem Porträtmaler Wimmer eine längere Sitzung. Am Sonntag Nachmittag stattete der Kaiser dem französischen Botschafter Herbette und dem russischen Botschafter Grafen Schuwalow Besuche ab. — Die Abreise der Kaiserin Friedrich nach England erfolgt am 17. d. M. — Beim Erbprinzenpaar von Meiningen fand eine Abendunterhaltung statt, zu der 100 Einladungen ergangen waren. Es wurde u. A. Theater gespielt, und zwar gelangte die alte Fosse „Monsieur Hercules“ zur Ausführung. Die Titelperson spielte Prinz Heinrich, die Regie hatte Direktor Barnay. — Nach einer Meldung der Londoner „Allg. Corr.“ hat die Kaiserin Friedrich die beabsichtigte Reise nach England auf kurze Zeit verschoben. Dagegen wird die Prinzessin Margarethe am nächsten Donnerstag in Windsor zum Besuch der Königin Victoria erwartet. — Die Kaiserin Friedrich besuchte am Sonnabend Nachmittag den kommandirenden General des 9. Armeekorps General Graf v. Waldersee und dessen Gemahlin. — Prinz und Prinzessin Heinrich, welche am heutigen Abend nach Kiel zurückzukehren gedachten, haben ihre Abfahrt verschoben, weil die Prinzessin sich gestern eine leichte Erkältung zugezogen hat.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig.** 16. Febr. Von der Pulverfabrik Rottweil in Württemberg sind mehrere Waggonladungen Pulver auf dem Legethorbahnhohe hierher selbst angelangt. Durch Mannschaften der Artillerie wurde das Pulver heute nach verschiedenen Magazinen geschafft. — Dem Gymnasialdirektor a. D. Professor Dr. Schulz, z. Z. in Krum, ist die Erlaubnis erteilt, in der Stadt Danzig Vorbereitungskurse für die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zu eröffnen. — In einer gestern Vormittag im Schützenhause abgehaltenen Vorstandssitzung des Schützenbundes wurde beschlossen, das Provinzial-Schützenfest, welches in diesem Jahre in Graudenz stattfindet, in der Zeit vom 25.—28. Juli abzuhalten. Es wird, wie die „D. Z.“ mittheilt, nach 3 Scheiben aufgelegt und nach einer freihändig geschossen werden. Die Königsgebe ist auf 100 Mk., die für den ersten Ritter auf 60 Mk., für den zweiten Ritter auf 45 Mk. festgesetzt worden; außerdem erhält jeder der Sieger eine Medaille am Bande. Der Schützengilde zu Graudenz sollen ferner aus der Bundeskasse eine Beihilfe bis zu 300 Mk. und das vorhandene Material zur Errichtung der Schießstände überwiesen werden.
§§ **Dirschau.** 16. Februar. In heutiger Stadtverordnetenversammlung wurde der Neubau einer geräumigen Turnhalle auf dem zum städtischen Realprogymnasium gehörigen hinter gelegenen Baugrunde beschlossen. Dieselbe, vorwiegend für das Realprogymnasium bestimmt, so daß letzteres nunmehr als vollkommen eingerichtet für eine später zu beantragende Verstaatlichung gelten kann, soll indeß auch den hiesigen Volksschülern und den Jünglingen der höheren Töchterschule offen stehen. Die J. Z. für den schon früher beabsichtigten Bau bereit gestellte Bausumme von 25,000 Mk. soll indeß

nicht voll zur Verwendung gelangen, und hat ein aus 5 Mitgliedern zusammengesetzter Ausschuss die betr. Ausgabe auf die äußerst notwendige Höhe zu beschränken. Zugleich wählte die Versammlung an Stelle des nach Elberfeld verzogenen Stadtraths Herrn Carlsohn den bisherigen Stadtverordneten Herrn Kaufmann A. Lewit einstimmig zum Magistratsmitglied. — Heute wurden die am rechten Weichselufer noch in beträchtlicher Breite festgelagerten Eisschollen von Feisgendorf bis unterhalb der Eisenbahn-Weichselbrücke durch Sprengung gelöst, so daß sich nunmehr hier der Strom ziemlich eiskfrei zeigt.
* **Rawitsch.** 13. Febr. In der vergangenen Nacht erlitt sich hier ein Fremder, welcher sich seit etwa 8 Tagen hier aufhielt. Derselbe wollte Kaufmann sein und sich in Geschäften hier aufhalten. Gestern erhielt der Fremde einen längeren Brief. Nachdem er denselben gelesen hatte, erklärte er, heute früh abreisen zu wollen. In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr hörte der Wirth einen Knall in dem von dem Fremden bewohnten Zimmer. Nichts Gutes ahnend, begab sich derselbe sofort dorthin und fand den Fremden in einer Blutlache am Boden liegend. Der von der Polizeibehörde sofort hinzugerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod des Mannes feststellen. Nach den bei dem Entleeren vorgefundenen Papieren heißt derselbe Philipp Böhl, ist 1862 zu Klauen, Kreis Königs, geboren und war bis vor kurzem Bureauvorsteher in Tuchel; über den Beweggrund zu der unglücklichen That giebt seine Hinterlassenschaft keinerlei Aufschluß.
* **Schwet.** 15. Febr. Ueber das Vermögen des Rittergutsbesizers Paul Lessig in Brust (hiesigen Kreises) ist am 11. d. Mts. das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Kreisagator Rathke in Schwet ist zum Konkursverwalter ernannt.
* **Leba.** 14. Febr. Die Fuchsberger Fischer machten auf dem Leba-See einen wahren Fischzug. An 80 Zentner Bleie, meist sehr große Fische, 4—8 Pfund schwer, die einen Werth von 2000 Mk. hatten, fingen dieselben an einem Tage. Der hiesige Fischereipächter F. Gädke kaufte sämtliche Bleie à 2 Pfund 25 Pfennig und schickte sie lebend, in großen Kofferten, nach Danzig an Unterhändler, wo das Pfund mit 40 bis 50 Pf. bezahlt wird.
* **Thorn.** 15. Febr. Heute Vormittag fand in der Neustädtischen Kirche die Einführung des neuen Pfarrers Herrn Hänel aus Laurath in Schlefien statt. Derselben wohnten Vertreter der städtischen Behörden und des Kirchenraths bei.
* **Marienburg.** Das Hotel „Werdercher Hof“ hierher ist durch Vermittelung des Gastwirths Herrn Pauls von dem Kaufmann Gutjahr in Kamink für den Preis von 24,750 Mk. käuflich erworben worden. — Der Polizeiergeant Majewski in Sandhof erhielt von der Gemeinde Kunzendorf 50 Mk. Prämie, welche für Ermittlung des Diebstahls beim Lehrer Wohlmann-Kunzendorf ausgesetzt waren.
* **Neuteich.** 15. Febr. Bei einer am vorigen Sonntag in Schönhorst gefeierten Silberhochzeit hatte ein dortiger Besitzer das Unglück, beim Tanzen niederzustürzen und sich einen zweifachen Weindruck zuzuziehen. — Der Schneesturm, der am vergangenen Donnerstag wüthete, hat hier einen Unglücksfall verursacht. Ein siebenjähriger Knabe wurde von einer Thür, die der Sturm plöcklich aufriß, so heftig getroffen, daß ihm der Schülternochen zerbrochen wurde.
□ **Volkemit.** Nachdem der stellvertretende Bürgermeister Herr Spließ sein Amt niedergelegt hat, ist Herr Hafenspäthler und Lederhändler Dobshinski zum Bürgermeister gewählt worden.
P. P. **Pr. Holland.** 16. Febr. Am 29. Mai c. faßt zusammenfassend mit einer Elbinger Ausstellung, findet hier eine landwirthschaftliche Lokalschau für die Kreise Braunsberg, Mührungen und Pr. Holland statt. Das in Verathung getretene Komitee hat die Herren Belz-Crossenfeld zum Vorsitzenden und Andoher-Crossen zum Geschäftsführer gewählt. Für die Prämien sind als Staatspreise 2100 Mk. für Pferde, 1300 Mk. für Rindvieh, außerdem silberne und broncene Medaillen, sowie Ehrenzeichen und Anerkennungen seitens der beteiligten landwirthschaftlichen Vereine hergegeben worden. Die Ausstellung soll sich außerdem auf Schafe, Schweine, verschiedene Hausthiere, Feld- und Gartenzeugnisse, sowie auf Maschinen ausdehnen, ferner wird hierbei ein Konkurrenzschmieden für den Fußbeschlag stattfinden. Als Ausstellungsort ist der Hofhof des Zimmermeisters Herrn König an der Dieroder Chaussee in Aussicht

genommen; Ansteller, welche nicht Mitglieder der zentralisirten Vereine sind, haben für Thiere außer dem Standgelde fünf Mark zu zahlen. — Gestern hielt Herr Gewerberath Sad-Königsberg im hiesigen polytechnischen Verein einen sehr befallig aufgenommenen Experimentalvortrag über Kohlenäure.
* **St. Eglau.** 14. Febr. Der Arbeiter Schifflinski war beim Seifenfabrikant Herrn Straube beschäftigt, benutzte aber seine Vertrauens-Stellung dazu, daß er in seiner Wohnung ca. 35 Pfd. schon ausgeschmolzenen Talg und ca. 40 Pfd. Seife „verwahrte.“ Die Sachen wurden bei der Hausdurchsuchung entdeckt.
* **Königsberg.** 16. Febr. Die Schnee- und Eisabfuhr ist in letzter Woche eifrig weiter gefördert worden. Von den städtischen 42 Gepannen sind in vergangener Woche 2532 und von ca. 120 fremden Gepannen 7304 zusammen 9836 Fuhrten Schnee und Eis aus den Straßen der Stadt auf die Ablabefläche geschafft worden. Im Ganzen sind bis jetzt 62,731 Fuhrten Schnee und Eis aus der Stadt hinausgeschafft. — Gleich nach dem Aufgeben der Hoffeisdecke soll, wie die „N. S. Z.“ mittheilt, mit dem Bau des Königsberger Seefanals in großem Umfange und mit vollster Kraft begonnen werden, zu welchem Zwecke die Hafenbau-Inspektion in Pillau jetzt die Lieferung von 8000 Kubikmetern Rundholz ausgeschrieben hat.
* **Aus dem Ermland.** 14. Febr. Bei dem stürmischen Wetter am 12. d. M. brach in den Vormittagsstunden in Korkendorf bei einem Käthner Feuer aus, und es brannten noch drei andere Beshungen ab. Ein Kind fand in den Flammen seinen Tod, außerdem verbrannten bei dem Feuer drei Stück Vieh, zwei Pferde und sämtliche Schafe. (G.)
* **Gnesen.** 15. Febr. Am vergangenen Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr fand in dem überaus reich und geschmackvoll decorirten Saale des Hotels de l'Europe die 109jährige Jubiläumssfeier des hiesigen israelitischen Brudervereins statt, welche einen glänzenden, würdigen Verlauf nahm.
* **Bromberg.** Dem Vernehmen nach wird Herr Kapellmeister Kaida nach Othern einen Cyklus von 20 Opernvorstellungen veranstalten. Die Kräfte dieses Ensembles sollen ausgezeichnete sein.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.
Nachdruck verboten.

18. Febr.: Theils trübe, Niederschläge, theils heiter, frischer Wind.
19. Febr.: Meist bedeckt, Niederschläge, starker rauher Wind, sonst Temperatur kaum verändert. Sturmwarnung (SW—NW).
20. Febr.: Bedeckt, Niederschläge, kälter, rauher, lebhafter Wind. Sturm-Warnung (W—NW).

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 17. Februar.

* **Gewerbeverein.** Den Vortrag in der gestrigen Sitzung hielt Herr Dr. Abraham über „Bakterienforschung seit Robert Koch.“ Obwohl die Bakterien, die kleinsten bekannten lebenden Wesen, welche man zu den Pilzen rechnet, bereits im Jahre 1683 von dem Niederländer Leuwenhoek in dem Zahnbelag des Menschen aufgefunden wurden, kann man von einer wirklichen Bakterienforschung erst seit den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts sprechen. Bis zu Robert Koch war man der Ansicht, daß es nur eine Bakterienart gebe, da man noch keine Mittel kannte, die verschiedenen Arten der Bakterien zu trennen, was erst diesem berühmten Bakterienforscher gelang. Die unter dem Mikroskop beobachteten verschiedenartigen Gestalten hielt man für verschiedene Formen einer und derselben Art. Von den Gestalten lassen sich drei verschiedene Typen unterscheiden, nämlich kugelförmige oder Stäbchenbakterien, auch Mikrokokken genannt, ferner stabförmige oder Stäbchenbakterien und schraubenförmige Bakterien oder auch Spirillen genannt. Von der Größe oder vielmehr der minimalen Kleinheit der Bakterien erhält man eine Vorstellung, wenn man erfährt, daß ihre Länge zwischen 1,6 und 3,5 Mikromillimetern, d. h. tausendstel Millimetern schwankt. Auf 1 Millimeter gehen also 400 Stück von mittlerer Länge. Die Breite der Bakterien beträgt etwa $\frac{1}{2}$ Millimeter. Auf 1 Quadratmillimeter

Berliner Mauderei.

Nachdruck verboten.

Berlin, 17. Februar 1891.
Den letzten Faschingstag des Jahres, den der jonntige, für leichte Lebensgenüsse empfänglichere Sünden mit lauter lachenderm Narrentreiben auf Straßen und auf Gassen feiert, herrschte in der verständigsten Speerstadt eher eine Mildermittwochs- als eine Faschnachtsstimmung. Die hohen Berge der nach Schmalzduftenden und angeblich mit Butter gedachten Pfannkuchen, die man auf den Ladentischen der Konditoreien sehen konnte und die vermutlich Abends hier und da zu einem Glas Punsch verweilt wurden, bildeten die winzige Festsignatur des Tages, denn von den sogenannten Wiener Maskenbällen, die in etlichen Lokalen stattfanden, will ich lieber schweigen, um nicht die gähnende Längeweile von dort in meine Zeilen zu tragen. Prinz Karneval besitzt einmal in unserer Kapitale der Intelligenz kein Bürgerrecht, und die Privilegien, die er vor Jahrhunderten auch hierorts inne gehabt, vermag er sich, so sehr er sich nicht, nicht zurück zu erwerben, seit der hausbakterische König Friedrich Wilhelm I. den „Mefanzereien“ auf den Straßen, die sich für sinnige Menschen nicht schiden, energisch ein Ende gemacht, ist es aus in Berlin mit den fastnächlichen Mummenkugeln und bleibt Prinz Karneval aus unserer Mauern verbannt, was übrigens bei der Ueberfülle von Vergnügungen, die sich jeden Tag hier dem Vergnügungssüchtigen bieten, wahrhaftig nicht zu beklagen ist. Die in dem richtigen Sinne des Wortes wohlthuende Ausstellung, die in dem Riesenaal der Friedrichsbrauerei stattfand, die von dem deutschen Gastwirths-Verband abgehaltene Köchfests-Ausstellung, zog unermessliche Scharen von Neugierigen an. Nicht weniger als 50,000 Biletts sollen in zwei Tagen ausgegeben worden sein, und jedenfalls erwies sich der Saal der Brauerei, übrigens der größte Saal der Stadt, für diesen Andrang der Massen als viel zu klein. Dafür galt es aber auch der wohl alle Kreise in der ganzen Welt interessirenden Lösung der Mogenfrage. Ober wer äße nicht einmal etwas Lederes gern? Und Delikatessen waren für alle Zungen gemacht da. Nur das eine Schlimme war dabei, worüber die Menge hier und da ernstlich verstimmt schien. An den bunten appetitlichen Majonnaisen und an den duftigsten Hammelrücken hat

die Warnung: „Die ausgestellten Gegenstände dürfen nicht berührt werden.“ Das war freilich böß!

Nur ein Bravourstück des durch seine Brüberwirthlichen auch über Berlin hinaus bekannten Schlächters Hefter will ich noch erwähnen. Derselbe stellte eine 45 Meter lange Mettwurst aus, ein Ungethüm von einer Wurst, bei deren Anblick man unwillkürlich an alle die Märchen, die man in der Jugend von Niesen gelesen und an die Jahr zu Jahr kleiner werdenden Souciachen denken mußte, die Hefter selbst in der Leipzigerstraße verkauft.

Auf dem Theater jagten sich diese Woche die Novitäten, fast eine jede Bühne brachte dem Publikum eine Premiere — eine Novität kam sogar in zwei Theatern zu gleicher Zeit heraus — das neue Ibsen'sche Stück „Hedda-Gabler“, das an einem und demselben Abend in einer autorisirten und in einer nicht legitimirten Uebersetzung aufgeführt wird. Die legitime Vorstellung im Vestingtheater, der übrigens der schwedische Dichter in der Direktions-Loge bewohnte, machte uns mit einer nach Ibsen-Art verschobenen Frauengestalt bekannt, die so merkwürdige Dinge sprach und beging, daß man mit bestem Willen nicht begriff, war dieselbe die Heldin des Stückes oder die darin verwickelte Person.

Offenbar kam der Mehrzahl der Theaterbesucher die Sache äußerst norwegisch vor, das aber that nichts, man klappte auf Mord und jubelte dem Dichter mit dem wüsten weißen Haar wie dem Bahnbrecher einer neuen Literatur-Ära zu. Noch mehr aber wurde fast zu gleicher Zeit im Schauspielhaus geschrien und jubelt. Dort kam auf Befehl des Königs die Wildenbrüche Novität zu ihrer Erst-Aufführung. Dem Stücke ging ein großer Ruf voraus. Der Dichter hatte es dem Kaiser bereits im Schlosse vorgelesen; der Kaiser hatte sich persönlich um die Einbürgerung des wästerländischen Schauspielers mit dem Titel „Der neue Herr“ bestimmt und der Hof war in der Königsloge erschienen. Und als nun die Gardine vor den Brettern hochging, hallte von der Bühne ein Schreien und Lärmen, ein altwäterliches Fluchen und Toben herunter, wie man es im Schauspielhause sicher noch nicht vernommen. Ein Spektakelstück spielte sich zwischen den glänzenden Koulissen ab, das die Zuhörer im Parket und Parterre zu gleichem Spektakel begeisterte. Ein so unermesslicher, freierischer, unbegreiflicher Tumult war dem Schauspielhaus-Saal bisher fremd.

Aber freilich das Märlein von dem guten Kurprinz, der auf den Brettern nur Gutes und Gutes thut, die Geschichte von dem bösen Kanzler, dem der junge Held einen dicken Strich durch die Rechnung macht, die Schilderung des lachenden Volkes, das in seinem jungen Prinzen gleich den Großen Kurfürsten erkennt, dem es nach seinem Tode das ehrene Denkmal auf der langen Brücke setzen wird, und die Gestalt des wilden Hochow, der dieses treue Volk nur für „eine stinkende Schweinebande“ hält, das alles waren auch gar zu ergäßliche Dinge, und wer bei allem diesen Schwelgen in der patriotischen Historie nicht außer sich vor Enthusiasmus werden konnte, war eben kein Patriot! Gleichwohl wäre nach der festen Ueberzeugung Ihres feherischen Croniqueurs dieses Stück, das nun die Kunde durch ganz Deutschland machen und seinem Verfasser Geld und Ehre im Uebermaß eintragen wird, unter fremder Flagge auf der billigsten Vorstadt Bühne Berlins auf die Bretter gebracht, einfach abgefallen.
A. R.

Bermischtes.

* **Zu der Flucht des Pariser Millionärs Macé** liegen jetzt noch folgende Einzelheiten vor: Macé ist mit Hinterlassung von 21 Millionen Franks Passiven geflüchtet. Sein Banthaus glied der Dachauer Bank Adele Spibeder's. Das Unternehmen bestand seit 5 Jahren und hatte 18,000 Klienten. Genommen wurden dieselben durch Infornate, welche besagten, daß man für eine Einlage von 1000 Franks 100 Franks monatlich Zinnesertrag beziehen könne. Es bestand keine regelrechte Buchführung, sondern jeder Klient hatte ein Alfenstück, das in dem alphabetisch geordneten Register hinterlegt war. Hier wurden Einlagen und Ausgaben eingeschrieben. Das Haus hatte ein beschriebenes Aussehen; Macé selbst trieb keinen Luxus. Da er sehr fromme Alturen hatte, war seine Klientel eine spezifisch katholische. Es wird behauptet, daß unter denselben sich nicht weniger als sechsstaufend Geistliche, vom kleinen Vikar angefangen bis zum Kanonikus und Erzbischof befanden, aber auch viele Gerichtsperionen, Frauen u. s. w. Mit Hilfe eines hohen Geistlichen soll Macé einen Brief erhalten haben. Macé ließ diese Photographie in seinem Bureau anbringen. Da immer neue Kapitalien hinzukamen, konnte Macé durch fünf Jahre so exorbitante Zinnes zahlen. In letzterer Zeit fing man davon zu sprechen an, daß er an der Börse und am Spielische Millionen verloren habe. Wie dem auch sei, am vorletzten Freitag kam er nicht mehr in sein Bureau. Seine Bediensteten wußten keine Auskunft über den Verbleib ihres Chefs zu geben. Montag sperren sie das Lokal und besteten die Inschrift an: „Geperret wegen Karnevals.“ Dienstag aber kam die Polizei, welche konstatirte, daß Macé durchgegangen sei. Die Passiven betragen 21 Millionen. In einem zurückgelassenen Briefe erklärt Macé, daß er, da er zwischen dem 10. und 15. Februar so viel zu zahlen habe, nach Monaco gegangen sei, um dort die nöthige Summe zu gewinnen oder sich umzubringen. „Ich bin müde“, fügte er hinzu, „ein Leben weiter zu führen, wie seit fünf Jahren. Das Geld widert mich an, und ich schwöre, es nie mehr anzurühren. Die Leute, die man als von mir betrogen ausgehen wird, wußten, was sie thaten, als sie mir ihr Geld anvertrauten, sie wußten, daß an dem Tage, wo das Glück sich von mir wenden wird, ihr Kapital gefährdet sei. Ich habe einen ganz geringen Betrag mitgenommen. Im Kredit Vonnais wird man eine Million in Titres und in einer Kasse 400,000 Franks finden; damit möge man die Verlusttragenden entschädigen.“ Aus Anlaß dieses Falles wünschte in der französischen Deputirtenkammer der Deputirte Laur am Sonnabend die Regierung über die Maßnahmen zu interpelliren, welche sie zu ergreifen gedenke, um die Ausbeutung des Publikums durch Verpfechungen von unwahrscheinlichen Einkünften zu verhindern. Die Verathung der Interpellation wurde auf einen Monat vertagt.
* **Wie aus Marseille gemeldet wird,** berichtet die mit dem „Jangste“ aus Tonkin eingetroffene Post, daß nordöstlich von Honghoa im Thale Songnang sich zahlreiche Piratenbanden unter Führung des Rebellenchefs Ngu konzentriren, welche neue größere Kämpfe befürchten lassen. Der schwedische Kaufmann Öberg, welcher von dem französischen Gericht wegen Waffenschmuggels in contumaciam verurtheilt und inzwischen von Piraten entführt worden war, ist nach Hainpung zurückgeführt, um eine Revision seines Prozesses zu betreiben.
* **Durch den Bruch eines Kanals** ist die Stadt Cordova (Argentinien) am Sonnabend überschwemmt worden. Die Bewohner, welche von der Polizei durch Gewehrschüsse geweckt wurden, hatten sich nur theilweise gerettet. 150 Personen sind umgekommen. Der Schaden beträgt 3 Millionen Pesos.

Gewerbliche Ausstellung der Stadt Elbing am 20.-24. Mai d. J.

Anmeldebogen bei C. Meissner, Alter Markt 44, in Empfang zu nehmen.
Anmeldungen sind bis zum **1. März** bei C. Meissner einzureichen.
Der geschäftsführende Ausschuss.

Kirchliche Anzeigen.

Heil. Geist-Kirche.
Mittwoch, den 18. Februar, Nachmittags 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Mittwoch, den 18. Februar, Nachmittags 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Rahn.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Olga Muschner mit dem Landwirth und Lieutenant Arthur Krause-Bromberg. — Frl. Ernst-Humboldt-Hamburg mit dem Kaufmann Carl Dornow-Königsberg.
Geboren: Gutsbes. Dorau-Powiatel, L. — Hugo Krogoll-Danzig, S. — Postsecretär Salewsky-Danzig, L. — Apotheker R. Weiß-Wartenstein, S.
Gestorben: Frau Pauline Hirsch, geb. Hundertmark-Zusterburg, 54 J. — Bahnhof-Restaurateur Julius Ostermann-Thorn, 45 J. — Frau Rebecca Glück-Dirschau, 79 J. — früh. Rittergutsbesitzer Christian Werner-Hansenstein, 64 J.

Elbinger Staudes-Amt.
Vom 17. Februar 1891.
Geburten: Schmied Anton Woychy, S. — Zimmergefelle Eduard Weiß, S. — Arbeiterwitwe Caroline Neumann, geb. Kadau, Zw. 1 S. 1 T. — Schuhmacher Samuel Eichholz, L. — Werkmeister Heinrich Brumhöver, S. — Kaufmann Jidor Grodysk, L. — Restaurateur Adam Jacobial, S.
Angebote: Arbeiter Johann Krickhahn-Elb. und Anna Hippler-Elb.
Sterbefälle: Rentier Hugo Link, S. 16 1/2 J. — Wittwe Johanna Sophie Brenzel, geb. Utmann, 65 J.

Dank, wem Dank gebühret!
Für die liebevolle Theilnahme, die uns der israelitische Krankenpflege- und Beerdigungsverein bei dem Tode unseres innig geliebten, unvergeßlichen Waters

Abraham Lipowski
in so reichem Maße hat zu Theil werden lassen, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank, ebenso Hrn. Rabbiner **Dr. Littmann** für die trostreichen Worte am Grabe.
Die Hinterbliebenen.

Konkursverfahren.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Jsidor Grodysk** (in Firma **J. Wildorf Nachfolger**) wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 20. Januar 1891 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
Zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters ist der Schlusstermin auf **den 5. März 1891, Vorm. 11 Uhr,** vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 12, bestimmt.
Elbing, den 10. Februar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Donnerstag, d. 26. d. M., sollen aus dem Forstreviere **Grmauerwästen** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
13 Stück Eich-, 4 Bu., 2 N.-Kuhholz, 100 R.-Mtr. Ei.-Klobenholz, darunter 2 u. 3 Mtr. langes Kuhholz, 3 Kahlknie,
30 " Bu., Bi., Er.-Klobenholz,
40 " Ei., Bu., Bi., Er., N.-Knüppelholz,
186 " Reifig.
Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthause zu Dambigen.
Elbing, den 14. Februar 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Freitag, den 20. d. M., sollen aus dem Schutzbezirk **Schönmoor** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
1 Eiche, 16 Bu., 1 N.-Kuhholz, 1200 Rmtr. Ei., Bu., Bi., Er., N.-Klobenholz, darunter Böttcher- u. Pantoffelholz,
137 Rmtr. Knüppelholz,
1000 Rmtr. Reifig III.
Versammlung der Käufer Vormittags 10 Uhr im Krüge zu Schönmoor.
Elbing, den 9. Februar 1891.
Der Magistrat.

102 Tausend Abonnenten
hat jetzt, nach 24jährigem Bestehen, die **Berliner Morgen-Zeitung** nebst „täglichem Familienblatt“ mit spannenden Romanen, Sprechsaal, Briefkasten etc.
Grundsatz: **Billig u. gut!**
Man abonniert für den Monat März auf diese reichhaltige, täglich acht große **Folio-Seiten** stark erscheinende Zeitung für **34 Pf.**
bei allen Postanstalten und Landbriefträgern. **Probe-Nummern** gratis von der Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin, Serusalemerstraße 48/49.

Interessanter aber harmloser Scherzartikel.
Das Liebesthermometer erregt fortgesetzt **Unterhaltung u. Heiterkeit.** Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.
Für **50 Pf.** in Briefmarken zu beziehen von **Schröder, Berlin W. 62,** Courbierstraße 10.

Malzkeime offerirt
Brauerei English Brunnen
Eine Partdie **Winter-Unterröcke** habe zum **Ausverkauf** gestellt und gebe dieselben zum Selbstkostenpreise ab.
Robert Holtin.

Ohne Capital und Risiko sind durch Vertretung eines seit Jahren bestehenden, leistungs-fähigen Bankhauses **2000 bis 3000 M. im Jahr** zu verdienen. Ehrenhafte Personen aller Berufsclassen, die ihr Einkommen nebenh. bedeut. vergrößern wollen, belieben sich zu melden u. **K. 52** Berlin SW. Postamt 47.

Rothe Kreuz-Lotterie
des Vaterländischen Frauen-Vereins, unter Allerhöchstem Protectorate S. Maj. der Kaiserin.
Ziehung am **17. und 18. April** im Rathhause in Cöslin.
3915 Gewinne i. W. v. M. 95000.
M. 20000, 10000, 5000, 3000, 2000 zc. zc.
Loose à 1 M. (11 für 10 M.) Liste u. Porto 30 Pf.
(11 Loose von beiden Sorten gemischt 10 Mark)
Rob. Th. Schröder, Stettin.
Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.
Wiederverkäufer zum commissionweisen Verkauf werden überall angestellt.
In Elbing zu haben bei **G. Grossmann.**

Genehmigt für die ganze Monarchie.
16. gr. Stettiner Pferde-Lotterie.
150 Equipagen, 12. Mai c.
Ziehung Hauptgew. 10 Equipagen, darunter 2 4spännige.
darunter 2 vier-spännige u. **150 hochedle Pferde,** wovon 10 Reitpferde gefattet und gezäumt.
Loose à 1 M. (11 Loose f. 10 M.), Liste u. Porto 30 Pf. Einsch. 20 Pf. extra, vers. d. mit d. Vertrieb betr. Bankgeschäft.
Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.
Wiederverkäufer zum commissionweisen Verkauf werden überall angestellt.
In Elbing zu haben bei **G. Grossmann.**

Stroh-hüte
zum Waschen, Formen, Modernisieren nach neuesten Pariser Originalformen erbittet baldigst
Johanna Hess,
Modes,
Alter Markt 52.

Schon am 3. u. 4. März:
Ziehung der ersten Klasse der fgl. **Preuß. Klassen-Lotterie.**
1) **Originalloose,** die dem Käufer ausgehändigt werden und deren Erneuerung zum amtlichen Planpreise beim fgl. Einnehmer direkt bewirkt werden können, gebe ich: 1/4 120, 1/2 60, 1/4 28, 1/8 15 M.
2) **Originalloose,** die bei mir im Depot belassen werden, gebe ich pro Klasse: 1/4 56, 1/2 28, 1/4 14, 1/8 7.50 M. Wer der Ersparniß von Porto und Umstände wegen alle Klassen vorausbezahlen wünscht, hat für alle vier Klassen einzuzahlen für 1/4 220, 1/2 110, 1/4 55, 1/8 28 M.
3) **Antheillose** gebe ich p. Klasse: 1/4 14, 1/8 7, 1/16 3.50, 1/32 1.75, 1/64 1 M. Bei Vorauszahlung aller 4 Klassen 1/4 55, 1/8 27.50, 1/16 13.75, 1/32 7, 1/64 3.75.
Listen für alle Klassen 1 M., Porto 10 Pf.
Gutfindende Wiederverkäufer gesucht.
Richard Schröder
Bankgeschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.
Telegr.-Adr.: Schröderbank.
Gegründet 1875.

Viele 1000!!
Husten- und Lungenleidende verdanken ihre Rettung meiner weltberühmten **American coughing cure.**
Husten und Auswurf hören nach wenigen Tagen schon auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung und Krachen im Halse etc. hebt es **sofort** auf.
Preis pro Flasche M. 2.50, 3 Flaschen M. 6 per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Unbemittelte erhalten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder eines Pfarrers das Präparat zum halben Preis.
Prospecte gratis und franco.
General-Depot:
Oscar Lutze, Berlin C. 22.

Manneschwäche heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisanz
Wien IX., Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“**
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Pianos, neue und gebrauchte, billig. Piano-Handl.
A. Hesse, Alter Markt 18.
Caviar, la., pro Pfund frische Wildhühner, fette Kapannen, Puten billigt bei **Redantz,** Wasserstr. u. am Elbing 36.
Eines Familienfestes wegen bleibt mein Geschäft **Donnerstag, den 19. cr, Nachmittags, geschlossen.**
J. Nickel, Strahnthor.

Activa. Bilanz den 31. Dezember 1890. Passiva.

Cassa-Conto, Kassenbestand	29181 25	Stamm-Capital d. Genossen	118519 00
Wechsel-Conto	250742 85	Reservefond	17322 00
Kostenvorschuß-Conto	60 85	Specialreservefond	720 00
Inventarium-Conto	1004 —	Guth-Conto ausgeschiedener Genossen	14853 00
Effecten-Conto	19927 40	Spareinlagen-Conto	142320 00
		Lantième	300 00
		Dividende, 4% v. 123497	4839 00
		Zinsen-Conto, vorausgehob.	1939 00
		Zinsen	1939 00
	300916 35		300916 35

1890 traten ein: 36 Gen., schieden aus: 59 Gen., nlt. 1890 Bestand: 465 Gen.
Elbing, den 31. Dezember 1890

Elbinger Handwerkerbank.
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
Der Aufsichtsrath. **Der Vorstand.**
F. König, Vorsitzender. **Th. Steppuhn, C. Reiss.**
Vorstehende Bilanz ist richtig und mit den Geschäftsbüchern übereinstimmend befunden.
Th. Becker, Revisor.

Neuheiten
in
Besätzen, Knöpfen, Agraffen, Goldknöpfen, Goldbesätzen, Goldspitzen, Garnirstoffen etc.
empfehlst
A. Jschedonat.

GAEDKE'S CACAO

Geschäfts-Anzeige.
Hierdurch erlaube mir, die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich Anfangs März **Brückstraße Nr. 7,** im Hause der Frau **Hornig,** ein **Wuß-, Kurz- und Modewaren-Geschäft** eröffnen werde. Mein Bestreben, das Preiswürdigste zu bieten, wird es ermöglichen, das Vertrauen einer geehrten Stadt- und Landfundschaft zu erwerben und zu erhalten.
Hochachtungsvoll
Anna Dau.

Arbeiterinnen
für Kleider und Mäntel finden von sofort dauernde Beschäftigung.
August Wernick Nachf.
Schmiedestraße 7.

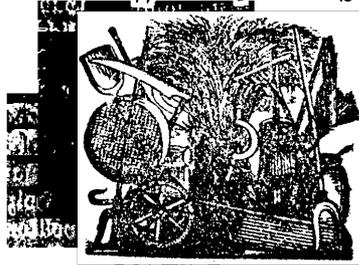
Ein Buchhalter, mit technischen Arbeiten bekannt, findet vorübergehende Stellung bei **G. & J. Müller,** Tischlermeister.
Streut den Menschen Mische und **den Vögeln Futter!**

Schärpen-Abzeichen
Franz Reinecke, Hannover.
300 Rmk.
und mehr pro Monat können achbare, gewandte Persönlichkeiten jedes Standes — ohne Risiko — als Vertreter eines altrenommirten, streng soliden Bankgeschäfts — durch Verkauf geschäftlich überall gestatteter Staats-Prämien Loose — verdienen. Offerten unter **181. J. S. an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW.**
Bei dem am 13. d. M. stattgehabten Speicherbrande Herrenstr. Nr. 37 — 2 sind dem in der Gr. Hornmühlstr. wohnenden, durch dreimonatliche Krankheit in kümmerliche Verhältnisse gerathenen 72 1/2-jährigen Stellmachers **Aug. Kewitsch** verschiedene Gegenstände im Gesamtwerthe von weit über 300 M. verunstet. Edelherren, Menschen werden höflichst gebeten, dem Bedrängten zu helfen, da die Noth groß ist.
Gaben nimmt gerne entgegen die Expedition dieser Zeitung.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreussischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich
einmal und wird den Abonnenten der
„Altpreussischen Zeitung“
gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefasste Beiträge
werden stets gern entgegengenommen
und sind an die Redaction
zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 7.

Elbing, den 18. Februar 1891.

9. Jahrgang.

Anwendung des Koch'schen Mittels bei tuberculösem Rindvieh.

Die günstigen Ergebnisse, welche mit dem Koch'schen Mittel hinsichtlich der Feststellung der Tuberkulose an Menschen erzielt wurden, haben das Kaiserliche Gesundheitsamt veranlaßt die diagnostische Verwerthbarkeit des Mittels auch an tuberculösem (versüchtigem) Rindvieh zu prüfen. Bislang steht der wirksamen Bekämpfung dieser weitverbreiteten Krankheit hauptsächlich noch der Umstand entgegen, daß sie an lebenden Thieren nur schwer mit Sicherheit zu erkennen ist. Für den Fall, daß das Koch'sche Mittel sich auch zur Feststellung der Tuberkulose bei Thieren eignen sollte, würde demselben ein erheblicher Werth nicht allein für die Sanitätspolizei, sondern auch für die Entwicklung der landwirthschaftlichen Thierzucht beizumessen sein. Behufs Anstellung eines Vorversuchs zur Ermittlung, ob und in welcher Dosis das Mittel bei tuberculösem Rindvieh eine Reaktion hervorruft, sind mit Genehmigung des Herrn Staatssekretärs des Innern von dem Kaiserlichen Gesundheitsamt 2 Kühe und 1 Ferkel angekauft worden, welche auf Grund bereitwilligst ertheilter Zustimmung des königlich preussischen Herrn Ministers für Landwirtschaft etc. in einem Versuchsstalle der königlichen Thierärztlichen Hochschule zu Berlin untergebracht und daselbst auf Kosten der letzteren von deren Personal gefüttert und gepflegt wurden. Die Versuche selbst sind nach vom Geh. Medizinalrath, Prof. Dr. Koch aufgestellten Gesichtspunkten von dem thierärztlichen Mitgliede des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, Regierungsrath Noeckl und dem außerordentlichen Mitgliede des Amtes, Prof. Dr. Schüb, Rektor der königlichen Thierärztlichen Hochschule, ausgeführt worden. Die zu dem Versuch verwendeten beiden Kühe waren von dem Prof. Eggeling aus einem größeren Rindviehbestand als tuberculös ausgewählt. Die Ferkel war dem Anschein nach gesund und diente als Kontrollthier. Jedes Thier ist mehrere Tage vor und nach der Anwendung des Mittels auf seinen körperlichen Zustand, insbesondere Körperwärme, Puls- und Athemfrequenz in regelmäßigen kurzen Zwischenräumen untersucht und demnach abgeschlachtet worden. Bei jedem Thier kamen 0,5 ccm des Koch'schen Mittels mit 4,5 ccm 1/2 proz. wässriger Phenollösung verdünnt in Anwendung. Die Einspritzung in der ganzen Dosis erfolgte auf einmal, und zwar am Drikel, nachdem dort die Haare abgeschoren waren und die Haut gereinigt und desinfizirt worden war. Die Stichstelle selbst wurde nach der Einspritzung des Mittels mit in Jodoformkollodium getränkter Watte geschlossen.

Die Ergebnisse des Versuchs befriedigen durchaus; sie gestalten sich im Einzelnen wie folgt:

1) Versuchsthier. Siebenjährige Kuh der

Holländer Rasse von 560 Kilogr. Lebendgewicht, hochträchtig und deshalb nicht milchend; in dem nach Hustenstößen spärlich entleerten Auswurf keine Tuberkelbazillen; Körperwärme 38,8 bis 39,0 Grad, Pulse 64 und Athemzüge 18 in der Minute. Die Einspritzung erfolgte am 24. Jan., 8 1/2 Uhr Morgens. Die Körperwärme stieg unter Schwanken bis 9 Uhr Abends auf 40,0 Grad, erreichte am folgenden Morgen um 3—5 Uhr den höchsten Stand mit 40,3 Grad, betrug um 8 Uhr noch 40,0 Grad und ging bis 1 Uhr Mittags auf 39,0 Grad zurück. Bei der Section der Kuh erwiesen sich die Lungen und Lymphdrüsen der Brusthöhle in hohem Grade tuberculös, die Milz war etwas angeschwollen; in den käsigen Massen der Lungenhöhlen fanden sich zahlreiche Tuberkelbazillen.

2) Versuchsthier. Siebenjährige Kuh der Holländer Rasse von 590 Kg. Lebendgewicht, nicht trächtig, nur an drei Strichen milchend; aus dem vierten Strich ließ sich eine geringe Menge wässrige, schwach flockig getrübbte Flüssigkeit ausmelken; in der letzteren sowie in der Milch keine Bazillen; Körperwärme 38,1 bis 38,7 Grad, Pulse 48, Athemzüge 12—16 in der Minute. Bald nach der am 26. Januar, 9 Uhr Morgens, erfolgten Einspritzung trat ein Steigen der Körperwärme ein, die um 8 Uhr Abends 40,2 Grad, am folgenden Tage um 1 Uhr Morgens den höchsten Stand mit 40,9 Grad erreichte, um 7 Uhr Morgens auf 40,1 Grad zurückging und um 3 Uhr nur noch 38,9 Grad betrug. Die Section der Kuh ergab viele tuberculöse Herde und frische Knötchen, sowie Hülsenwürmer (Echinotokken) in den Lungen, ferner tuberculöse Veränderungen in den Lymphdrüsen der Brusthöhle, vereinzelt Knoten in der Leber (hier auch Hülsenwürmer) und in der Milch, letztere war geschwollen. In den käsigen Massen der Lungenhöhlen fanden sich zahlreiche Bazillen. Somit ist bei beiden tuberculösen Kühen eine deutliche fieberhafte Reaktion 11 Stunden nach der Einspritzung eingetreten und hat weitere 11 Stunden angehalten. Mehrere Stunden nach der Einspritzung stellte sich bei den Thieren Röthung, Schwellung und Schmerzhaftigkeit in der Umgegend der Stichstelle ein, welche indeß in den folgenden Tagen wieder verschwand.

3.) Kontrollthier. Dreijährige Ferkel der Angler-Rasse von 327 Kilogr. Lebendgewicht. Krankhafte Erscheinungen sind nicht nachzuweisen; Körperwärme 38,2—38,8 Grad, Pulse 52, Athemzüge 14—16 in der Minute. Auf die am 26. Januar 9 Uhr Morgens erfolgte Einspritzung ist weder eine allgemeine noch eine örtliche Reaktion eingetreten. Das Thier wurde bei der Schlachtung gesund befunden.

Die zweifellos günstigen Ergebnisse der Vorversuche fordern zu weiteren umfassenden Prüfungen auf, deren Ausführung bereits in Aussicht genommen ist. Eingehendere Mit-

theilungen über die Vorversuche erfolgen demnächst in den Arbeiten aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamt.

Die Ergebnisse stimmen im Wesentlichen mit den Mittheilungen des Dozenten Gutmann in Dorpat in der Baltischen Wochenschrift für Landwirtschaft etc. 1890 Nr. 51 und des Thierarztes Dr. Sticker in Köln a. Rh. in dem Archiv für animalische Nahrungsmittelfunde 1891 S. 66 überein. Gutmann hat drei während des Lebens als tuberculös erkannten Kühen 0,1, 0,2 und 0,3 ccm, und zwei gesunden Stieren zur Kontrolle je 0,3 ccm des Koch'schen Mittels eingespritzt und bei den tuberculösen Kühen nach 11 Stunden eine deutliche fieberhafte Reaktion erzielt. Bei den Stieren, deren Gesundheitszustand durch die Schlachtung bestätigt wurde, war eine Reaktion nach 24 Stunden nicht eingetreten. Dr. Sticker spritzte 4 der Tuberkulose verdächtigen Kühen, von denen eine in der Folge geschlachtet und tuberculös befunden wurde, je 0,1 ccm des Koch'schen Mittels ein und erzielte bei einer derselben nach 7, bei den übrigen nach etwa 9 Stunden ausgesprochene fieberhafte Reaktionserscheinungen.

Zum Nutzen und Schaden des Sichhörnchens.

In verschiedenen Zeitungen wird in neuester Zeit wieder das Sichhörnchen in sehr schlimmer Weise angeschuldigt, ohne genügend darauf hinzuweisen, daß es auch einen Nutzen hat. Es ist ja richtig, daß mancher Tannenzapfen, manche Nuß, manche Knospe von ihm verspeist wird, auch im Winter, wenn das Futter knapp wird, Zweiglein von Kiefern und Lärchen abgenagt und der Rinde beraubt werden. Weniger oder seltener zutreffend dürfte die Anschuldigung sein, daß es Sämlinge in Kiefernsonnungen aus der Erde zieht. Vogelnester sollen allerdings öfters nicht sicher vor ihm sein, ebenso wird einmal eine süße Birne aus einem Obstgarten geraubt. Vergessen darf aber nicht werden, daß die Natur die Hauptnahrung, die aus Tannenzapfen besteht (alles andere steht in keinem Verhältnis hierzu) in ungeheuren Mengen in den Wäldern entziehen läßt, daß ferner das Sichhörnchen durch sein munteres, possieliches Wesen, seine gewandten Sprünge nicht wenig dazu beiträgt, unsere Wälder und Gaine, die schon so manchen ihrer alten Bewohner auf immer haben verschwinden sehen müssen, zu beleben und uns dieselben angenehm zu machen. Dieser Vortheil wird nur dort durch den Nachtheil, welchen das Sichhörnchen bringt, überwogen, wo dasselbe in ausnahmsweise großer Zahl auftritt, worüber wir jedoch nicht zu oft klagen können. Hier allein ist es auch am Plage, ihm nachzustellen.

Allerlei.

11. Wie gewöhnt man Tauben an einen neuen Schlag? Hierzu sperrt man sie 14 Tage bei sehr guter Fütterung in den neuen Schlag ein. Als Futter thut Hanssaat in dieser Zeit ausgezeichnete Dienste; dieselbe macht die Tauben zum Fliegen unlustig und fesselt sie an die neue Heimath. Kleine Gaben von Anis- und Fenchelsamen thuen oft Wunder, denn Tauben sind besonders begierig auf dieselben. Selbstredend dürfte sein, daß in einem Schlage, der von Ungeziefer, wie Läusen, Haarlingen u. s. w. wimmelt, der von Ratten, Mäusen stark besucht wird und an einem sehr lärmenden Orte liegt, auch obige, sonst sehr wirksame Mittel, nicht im Stande sind, die neuen Bürger heimisch zu machen. Hier müssen erst diese Uebelstände abgestellt werden.

§ Gegen Speichelfluß. Täglich ein mildes Bettdampfbad von 1—1½ Stunden Dauer, heiße Mundbäder oder Gurgelungen, auch Nasenbäder von 20 bis 24° R., Genuß von frischer Luft, Schlafen bei offenem Fenster, reizlose Kost. Tritt das Uebel sehr stark auf, dann sind außerhalb des Bettdampfbades auch beruhigende Gals-Umschläge (ein dickeres Leintuch, in 18—20° R. lauwarmem Wasser mäßig ausgedrückt, wird mit Ueberdeckung — möglichst breit — bis an die Ohren hinauf zu um den Hals gelegt) von 30—60 Minuten Dauer anzulegen.

B. Kainit oder Superphosphatgyps zur Konservirung des Stalldüngers? Die hohe Bedeutung, welche die Konservirung des Stalldüngers für jeden Landwirtschaftsbetrieb haben muß, hat zu den vielseitigsten Untersuchungen über diesen Gegenstand von wissenschaftlicher Seite geführt, welche Kainit und Superphosphatgyps als das Beste und ziemlich gleich brauchbar hinstellen. Die ausschlaggebende Praxis muß jedoch sich unter den meisten Verhältnissen zu Gunsten des Superphosphatgypses entscheiden. Der Kainit hat nämlich verschiedentlich Veranlassung zu Guterentzündung und Hautauschlägen des Rindviehes Veranlassung gegeben, indem er in feine Ritzen und Sprünge der Haut eindringt. Es ist dieses bei dem Superphosphatgyps allerdings auch möglich, jedoch weit schwerer, denn beim Einstreuen fällt er, weil sehr fein, durch das Stroh in die unteren Schichten des Düngers, während der Kainit, der nur sehr schwer in Pulverform dauernd zu erhalten ist, in Klümpchen obenauf liegen bleibt. Ferner ist der Superphosphatgyps trocken, während der Kainit stark Wasser aus der feuchten Stallluft anzieht, daher am Körper hängen bleibt, während der Superphosphatgyps dieses nicht thut. In Pferdeställen hat der Kainit nachtheilige Wirkung auf die Hufe geäußert. Es muß weiter bemerkt werden, daß das Kali im Kainit als Pflanzennährstoff für sehr viele Wirthe thuen hat, weil genannte Böden von Natur reich an diesem Nährstoff sind, während die Phosphorsäure des Superphosphatgypses in den meisten Böden eine Ertragssteigerung hervorzurufen im Stande ist.

§ Tannenduft im Zimmer. Man giebt in ein Gefäß (Krug, Schüssel u.) ein Liter kochendes Wasser, träufelt dann einen Theelöffel voll Terpentinöl in dasselbe und der angenehmste Tannengeruch wird das Zimmer durchströmen. Wird dieses Verfahren jeden Tag zwei- bis dreimal wiederholt, so soll dadurch jeder Ansteckungsstoff unschädlich gemacht werden. Bei Brustkranken wirkt

dieses Mittel überraschend günstig. Dabei ist dasselbe sehr billig, denn mit für 10 Pf. Terpentinöl reicht man über eine Woche.

F—1. Ein neuer Futtertrog für Ferkel. Wer die größten Erfolge in der Schweinehaltung erzielen will, der muß auch sorgfältig auf Reinlichkeit halten, besonders den Futtertrögen ist in dieser Beziehung Obacht zu schenken, denn Unreinlichkeit führt zur Säurebildung und fauligen Gährung in den Trögen, wodurch die Gedeihlichkeit des Futters, somit das Gedeihen der Schweine wesentlich beeinträchtigt wird. Die Möglichkeit des leichten Reinhaltens der Tröge ist aber sehr verschieden, je nach Material, aus dem sie bestehen. Steintröge und emaillirte Eisentröge haben die ursprünglichen Holztröge zum großen Theil verdrängt, vollkommen sind sie jedoch auch nicht, denn die Steintröge sind immerhin noch ziemlich porös, die emaillirten Eisentöpfe dagegen verlieren ihre Emaille leicht. Erst neuerdings ist es der Thonröhren- und Chamottenfabrik zu Münsterberg i. S. gelungen, glastirte Thonfuttertröge anzufertigen, welche allen Anforderungen zu entsprechen scheinen. Nicht allein, daß die Tröge sehr leicht und vollkommen gereinigt werden können, sondern es wird auch das Hineintreten der Ferkel in den Trog durch Bügel verhindert, ferner ist jedes Ferkel auf eine besondere Abtheilung angewiesen. Die Tröge werden für Ferkel bis zu 3—4 Monaten angefertigt.

H. Verfälschung von Leinkuchen. Kürzlich sind unter der Bezeichnung „Russische Leinkuchen“ Leinkuchen in den Handel gebracht, welche mit Moorerde versetzt sind. Dieselben unterscheiden sich von normalen Kuchen ihrer Art durch dunklere Färbung. Wenigleich die verfälschten Kuchen nicht gerade schädlich sind, so sind sie doch bedeutend mind. werthig.

H. J. Bereitung von Kuhkäse. Eine gute Verwerthung der Milch besteht in der Bereitung von Kuhkäse. Man läßt die Milch zunächst dick werden, erwärmt sie dann auf ca. 50 pSt., schöpft die Käsemasse heraus, thut sie in die Presse, wo sie so lange gepreßt wird, bis sie mit Reiben zerkrümelt werden kann. Ist dieses geschehen, so wird die Masse auf einen Ofen zum Gähren gestellt. Ist der Gährungsprozeß vorüber, so setzt man etwas Rahm, Salz und Rümmeel zu, kocht die Masse auf und formt sie zu kleinen Käsen.

A Gefährlichkeit rostkranken Strohes. In der Zeit, wo der Landwirth eine große Zahl tragender Thiere im Stalle hat, mahnen wir ihn zur Vorsicht betreffs Verfütterung von befallenem Stroh. Die Milze führen zu gewaltigen Zusammenziehungen der Gebärmutter, welche dann das Ausstoßen der Frucht veranlassen. Wo man absolut gezwungen ist, mangelhaftes Stroh zu verfüttern, da schwäche man den schädlichen Einfluß durch gehöriges Dämpfen desselben ab.

J. Entfernung von Fremdkörpern aus dem Auge geschieht in praktischer Weise mit Hilfe von angefeuchteten Leinsamentkörnern, welche man zwischen die Augenlider bringt. Sie bilden bald große Mengen von Schleim, welcher die Fremdkörper einhüllt, und diese dann leichter durch die Blinimerbewegung entfernt werden können.

H. J. Käse vor Maden zu schützen. Um die Fliegen zu verhindern, daß sie ihre Eier auf die Käse ablegen, bedeckt man letztere mit Hopfenblüthen oder Johanniskraut. Der Geruch dieser Kräuter schreckt die Fliegen ab und trägt gleichzeitig dazu bei, das Aroma des Käses zu verbessern.

§ Gegen blutende Wunden. Eisenperchlorid ist ein ausgezeichnetes Mittel,

das Stillen des Blutes aus Wunden zu stillen, dasselbe ist in jeder Apotheke käuflich zu haben. Einige Tropfen davon auf die blutende Stelle gebracht, machen augenblicklich alles Blut gerinnen und verschließen dadurch die kleinen Adern, so daß kein Tropfen Blut mehr herausfließen kann. Bei Kindern ist dieses Mittel besonders anwendbar.

§ Bei Frostwetter gieße man in die Mauslöcher, welche man im Garten findet, Wasser. Die Löcher frieren zu und die Thiere erstickten.

Für die Küche.

† Tauben Suppe. Man kann zur Suppe alte Tauben benutzen, die man nach dem Rupfen, Sengen und Ausnehmen in Viertel theilt. Dann schwitz man kleingeschnittene Endivien und Wurzelwerk in Butter gelblich brät die Taubenstücke von allen Seiten an und füllt alsdann so viel Wasser auf, als man Suppe nöthig hat, und kocht sie langsam einige Stunden. Darauf gießt man die Suppe durch ein Sieb, verdickt sie mit einer lichtgelben Mehlschwitze, kräftigt sie mit 10 bis 20 Gramm Fleischertract und würzt sie mit gemiegter Petersilie. Man richtet die Suppe über den gedämpften Lebern und in Fleischertractbouillon dick ausgequelltem Reis an.

† Beefsteakpastete. Man bäckt einen Butterteigdeckel in Schmelzbutter recht braun und knusprig und kleine Beefsteaks treppenförmig an, umgiebt sie mit den kleinen Kartoffeln, füllt alle Lücken mit denselben aus und bedeckt die Schüssel mit dem Teigdeckel. Den Bratenfond der Beefsteaks verkocht man mit ein wenig in Rothwein aufgelöstem Kartoffelmehl, thut kleine gedünstete Champignons und gedämpfte kleine Zwiebeln hinzu, würzt und kräftigt die Sauce mit Fleischertract man giebt dieselbe zur Pastete.

Korrespondenzen.

□ Berlin, 9. Febr. Die allgemeine deutsche landwirthschaftliche Ausstellung in Bremen scheint ihren Namen mit Recht verdienen zu sollen, denn es laufen von allen Seiten Anmeldungen bei der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft zu Berlin ein, sowohl aus Süddeutschland, wie aus Ost- wie aus Mitteldeutschland. Selbstredend wird eine vorzügliche Besichtigung aus den viehzüchtenden Niederungen an der Nordsee erwartet. Neuerdings sind die Bremer durch Stiftungen um 20,000 Mk. erhöht worden. Die Prüfung der reichlich zur Ausstellung gemeldeten Dauerwaaren hat insofern begonnen, als die angemeldeten Gegenstände ihre Reise in die Tropen bereits angetreten haben. Die der Ausstellung vorhergehenden Maschinenprüfungen, und zwar von Handmilchschleudern und Getreide-reinigungsmaschinen sind zur schon in Angriff genommen worden. — Zu den Tagen vom 16. d. Mts. hält die Deutsche Landwirthschaftsgesellschaft unter dem Präsidium Seiner königlichen Hoheit des Erbprinzen von Oldenburg ihre regelmäßigen Winterkongresse zu Berlin. Dieselben haben neben den Verwaltungsgeschäften, den Zielen der Wissenschaft entsprechend, nur landwirthschaftliche praktische Fragen zum Gegenstand der Vorträge, die Städtereinigung im landwirthschaftlichen Sinne, der feldmäßige Gemüsebau u. s. w. in der Anzahl Ausstellungsfragen mit Bezug auf alle Jahr sich wiederholenden und von ausgebildeten Wanderausstellungen der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft. Für die Gäste würde der Besuch der am 19. d. Mts. Vorm. 10 Uhr im Architektenhaus zu Berlin stattfindenden Hauptversammlung von besonderer Interesse sein.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 41.

Elbing, den 18. Februar.

1891.

Liebe um Liebe.

Novelle von Carl Cassau.

2) Nachdruck verboten.

Dieser nahm jetzt an seiner Seite Platz und begann leise:

„Lieber Doktor, Sie haben neulich den Adel, welcher Ihnen angetragen ward, abgelehnt. Man hat das — denn ein jeder Mensch hat seine Widersacher — benutzt, Sie höheren Ortes anzuschwärzen. Ich habe es deshalb übernommen, die Gründe der Ablehnung zur höchsten Kenntniß zu bringen!“

Lothar verbeugte sich und erwiderte ebenso leise:

„Sehr edel von Ihnen, Herr von Eppinger! — Aber sehen Sie, über Adel und Orden habe ich meine eigenen Ansichten. Wäre ich ein geborener Adeltöchter, mein Name historischen Ursprungs, ich würde mich mit Stolz von Hiller schreiben; ich verachte den Adel nicht, aber ich erkenne die gemachten Wappen der Neuzeit nicht für voll an; ohne damit den Ansichten Anderer zu nahe treten zu wollen. So wenig man einen Cornelius zu einem Rembrandt stampeln kann, ebensowenig ist ein schlichter Hiller in einen Herrn von gleichen Namens zu verhandeln. Ähnlich denke ich über Orden, wo ich nur bei Heldenthaten im Kriege Ausnahmen mache. Es ist schon Pflicht im Leben eines jeden Staatsbürgers, das Mögliche zu leisten, darum bedarf es für den pflichtgetreuen Reichsbürger keiner Auszeichnung, deren Lohn schon in ihr selbst liegt!“

„Sie mögen Recht haben, Herr Doktor; ja, ich theile sogar Ihre Ansichten; aber ein Gesichtspunkt scheint Ihnen, lieber Freund, bei Ihrer Gradheit entgangen zu sein. Man muß die Welt nehmen, wie sie ist, auch will sie mit all ihrer Unvollkommenheit liebevoll getragen sein. Ist es da nicht Pflicht des guten Staatsbürgers, andern zur Nachahmung die Ehrenbezeichnungen des Staates auch zu tragen?“

„Wenn man dadurch nur nicht so viele Heuchler erzöge, Herr von Eppinger. Nein, ich bleibe bei meiner Ansicht; legen Sie diese so rücksichtsvoll als möglich Sr. Majestät nahe.“

Eppinger nickte zustimmend.

„Apropos,“ fuhr er dann fort, „Doktor Löwe ist Ihr Freund?“

„Mein lieber, treuer Freund!“

„Da darf ich ihm wohl getrost meine Nichte Beate anvertrauen? Er wirbt um ihre Hand, wie Sie wahrscheinlich schon wissen.“

„Sie dürfen es wagen, Herr von Eppinger. Löwe ist ein Mann von Geist und Charakter, ein Schriftsteller mit einer hellen Zukunft!“

„Und Sie dichten jetzt wieder etwas Neues?“ frug Eppinger dann.

„Ja, Kleomenes, ein Trauerspiel!“

„Ah, aus der griechischen Geschichte! Nun, ich wünsche Ihnen einen Erfolg wie bei den Romellis!“

„Ich danke Ihnen!“ erwiderte Hiller mit einer Verbeugung.

Die Herren erhoben sich und kehrten zur Gesellschaft zurück.

Alexandrine war dieses Mal von einem Kreise junger Herren von den Gesandtschaften, von den Banketten und aus dem Offiziercorps umgeben, die der verwöhnten jungen Dame ihre Huldigungen darbrachten. Ein Stich ging in diesem Augenblick Lothar durch das Herz und eine warnende Stimme seines Innern flüsterte ihm leise zu:

„Wie, wenn sie eine Kokette wäre?“

Aber schnell übernahm das klopfende Herz ihre Vertheidigung und eine innere Stimme flüsterte ihm zu:

„Nein, nein, sie hat eine Seele; die Liebe wird diesen Marmor einst beleben!“

Wieder ertönte die Einladung zum Tanz.

Lothar zog den abgestreiften weißen Handschuh über die rechte Hand und schritt auf Alexandrine zu. Er sah und hörte nur sie, sonst würde er jetzt wahrgenommen haben, wie Herr von Eppinger Beate und Doktor Löwe beiseite rief und in einem Nebenzimmer eifrig mit ihnen redete.

Es war eine hübsche Mazurka, welche das Paar jetzt tanzte. Lothar war ein anmuthiger Tänzer, wenn auch kein Liebhaber dieser Kunst. Befriedigt stand Alexandrine in der ersten Pause neben ihm und ihr Blick streifte nicht ohne Interesse die stattliche Erscheinung des Dichters.

„Man rühmt mit Unrecht,“ begann sie die Unterhaltung, „an den Tänzen des letzten Jahrhunderts größere Anmuth der modernen Tanzkunst gegenüber. Sehen Sie einmal die eleganten Bewegungen bei einer Mazurka und vergleichen Sie damit das steife Menuett oder die altväterliche Gavotte.“

„Sie haben Recht!“ entgegnete Lothar. „Man kann auch den Bewegungen des modernen Tanzes Anmuth und Adel verleihen. Dem Menuett und der Gavotte zumal klebt neben der gewohnten Würde auch der Altkreistaub des Roccocco an!“

Sie lächelte. Wie fein und geistreich hatte er das wieder ausgedrückt. Ja, in der That, Doktor Hiller war ein bedeutender Kopf!

In der nächsten Tanzpause fand Alexandrine den soeben geadelten Banquier von Sellenheim nebst Gattin vor sich.

„Der Wappenschild dieses guten Herrn,“ lächelte sie flüsternd Lothar zu, „riecht noch nach dem Lack des Malers. Finden Sie dieses nicht auch?“

Lothar lachte mit und gab ebenso leise zurück: „Gnädiges Fräulein, daß unsere Gedanken in diesem Falle so übereinstimmen, freut mich außerordentlich; Sie wissen vielleicht, daß ich aus diesem Grunde auch neulich den mir angebotenen Adel ausgeschlagen. Ich finde nichts lächerlicher als dieses aufgeproppte Bon!“

„Schade!“ erwiderte Alexandrine.

„Wie so?“

„Für Sie wäre der Adel nur passend gewesen, Sie hätten Ihren neuen Stand durch den Adel Ihrer Seele gehoben!“

„Wie fein Sie schmeicheln können!“

„Keine Schmeichelei, nur meine aufrichtige Meinung, Herr Doktor!“

Lothar verbeugte sich.

Der Tanz war mittlerweile zu Ende und Lothar geleitete seine Dame an ihren Platz. Sinnend schaute sie ihm nach, als er davon ging, und leise murmelten ihre Lippen:

„Welch ein herrlicher Charakter, schade, daß er den Adel nicht acceptirt hat!“

Eine halbe Stunde später gaben die Trompeten das Zeichen zum Souper, welches eine Treppe höher in herrlich decorirten Zimmern angerichtet war. Zu seiner Ueberraschung fand Lothar seinen Platz an der Seite Alexandrines dem Hausherrn gegenüber, neben dem Doktor Löwe und Beate saßen. Guido von Gilzingen hatte zu seinem nicht geringen Aerger seinen Sitz weit ab von dem Fräulein des Hauses unten an der Tafel gefunden. Lothar freute sich darüber in seinem Innern.

Nach der Suppe berührte der Hausherr den großen Krystallkelch vor sich mit dem schweren Silbermesser und begann:

„Meine verehrten Damen, meine geschätzten Herren! Erst im Mittelpunkte unseres heutigen Festes finde ich Gelegenheit, allen meinen verehrten Gästen ein herzlich willkommen zuzurufen! Bei den alten Römern begrüßten Diener die Gäste im Vortal, reichten Sklaven ihnen Kränze zum Schmucke des Hauptes! Die Blumen liegen heute draußen erstorben, ich kann Ihnen keine Blumen liefern, aber ich reiche Ihnen allen im Geiste die Rechte und halte es für die heiligste Pflicht des Hausherrn, seine Gäste selbst willkommen zu heißen! Ich ent-

ledige mich dieser angenehmen Pflicht unter dem Wunsche, daß es Ihnen allen unter meinem Dache gefallen möge!“

Ein großer Jubel folgte, begleitet von Trinksprüchen auf den Hausherrn, auf die Damen und das Geburtstagskind.

Auf die Tafel kamen nur erlesene Gerichte, der feurigste Wein, alles eines Lucullus würdig. Eine wahrhaft heitere Wirkung hatte daher darauf die plötzlich von dem Ritter v. Eppinger verkündigte Verlobung seiner Nichte Beate mit Doktor Löwe.

Alexandrine aß wenig, sie war sichtlich zerstreut und Lothar beobachtete sie. Wie konnte er auch an ihrer Seite an irdische Nahrung denken, wo er in den Himmel schaute? Nie war ihm eine Unterhaltung so schwer vorgekommen, als diese Konversation bei Tische.

Endlich war die Tafel zu Ende. Herr von Eppinger suchte nachher Lothar auf und zog sich mit ihm in das Rauchzimmer zurück.

Inzwischen hatte auch Guido von Gilzingen wie auf Kohlen geessen. Vor der Tafel schon hatte er beim Tanze Alexandrinen ein Zettelchen in die Hand gedrückt:

„Ich muß Sie sprechen, geliebtes Herz, im ersten Tanze nach der Tafel auf dem Glasbalkon des Mittelzimmers.“

Sie hatte es erst recht gelesen und gerufen: „Endlich, endlich!“

Die Fensternischen und die Balkonthür verhüllten hohe dunkle Portiören. So war es dem Paare leicht, sich im Gedränge auf den Balkon zurückzuziehen.

„Alexandrine“, mit diesen Worten fiel der Husaren-Mittmeister dem schönen Mädchen zu Füßen, „Du mußt es gesehen haben, wie ich mich um Dich in maßloser Liebe verzehre! Wirst Du endlich die meinige?“

Alexandrine hob Guido auf und flüsterte leise:

„Mein Herz, Guido, es gehört Dir schon lange! Rede mit meinem Vater!“

„Morgen, mein süßes Lieb!“ erwiderte der Offizier zärtlich.

Sie küßten sich wonnetrunken, dann mahnte Alexandrine:

„Es wird Zeit, Guido, daß wir wieder im Saale erscheinen, man darf uns nicht vermissen!“

So eilten die Liebenden wieder in die Reihen der Tanzenden.

Inzwischen wandelte Herr von Eppinger mit Lothar Hiller in einem Nebenzimmer auf und ab.

„Was denken Sie von Englands Politik in Egypten?“ fragte plötzlich Herr von Eppinger. Lothar blieb stehen.

„Ich bin kein großer politischer Kopf, verehrter Herr,“ gab er bescheiden zurück, „ich urtheile deshalb auch nicht auf Grund politischer Ursachen, sondern allein aus physischen Erwägungen, wenn ich sage: diese Politik wird mit der Zeit unhaltbar werden. Die Wasserfrage steht dort über der Taktik, sie macht ein

unbedingtes Operiren unmöglich! Ich selbst habe die Verhältnisse mit eigenen Augen gesehen, denn ich war über ein Jahr dort!"

„Ah! Sie waren bei den Pyramiden?“

„Darauf und auch im Innern derselben.“

„Wie beneide ich Sie darum! Schon längst wollte ich einmal Kairo sehen, aber die Geschäfte, die Geschäfte lassen mir keine Zeit!“

In diesem Augenblick erschien ein Bedienter und meldete:

„Gnädiger Herr, der Herr Banquier Selbiger bittet um Gehör; die Sache sei eilig!“

„Da sehen Sie, wie mich die Geschäfte plagen!“ lachte der Direktor.

Damit verabschiedete er sich lächelnd und Lothar kehrte in den Saal zurück.

Der Bankdirektor war merklich bleicher geworden, als er dem Banquier in seinem Kabinett gegenüber stand.

„Was bringen Sie, Herr Selbiger?“ fragte er.

„Böse Nachricht, Herr von Eppinger!“

„Wie so?“

„Die Bogawitz-Verntopwischer sind gefallen um 30 Prozent.“

„Gefallen?“

„Leider! Es ist eine förmliche Panik gewesen an der Börse heute früh!“

„Wie viel beträgt die Differenz für mich?“ fragte Eppinger.

Die Antwort klang gepreßt:

„Erw Gnaden, es sind rund 50,000 Gulden!“

Herr von Eppinger kniff die Lippen zusammen, ging an sein Pult, entnahm demselben ein Päckchen Banknoten und entgegnete scheinbar ruhig:

„Hier, zahlen Sie, Selbiger. Es werden bessere Konjunkturen eintreten. Auf Wiedersehen.“

Der Banquier ging und Eppinger kehrte kopfschüttelnd zur Gesellschaft zurück.

Er traf unterwegs Alexandrine, welche sich vom Tanze erschöpft auf einen Augenblick in ihr Boudoir zurückziehen wollte. Er begleitete die Tochter und setzte sich auf den Divan. In diesem Augenblick hatte die Liebe des Vaters zu der schönen Tochter alle Sorgen vergessen gemacht.

„Alexandrine, mein Kind,“ sagte er weich, „ich hatte heute den Kopf so voll, daß ich noch nicht einmal einen Augenblick fand, Dir ein herzliches Wort zu sagen.“

„O Papa, Du bist ja so gütig!“

„Und Du bist glücklich, mein Kind?“

Sie umarmte ihn und setzte sich auf seinen Schooß.

„Ja, einziger, herziger Papa, ich bin glücklich!“

Dann sprang sie auf und trat an das Fenster. Alexandrines Vater saß lange sinnend da, dann fing er plötzlich wieder an:

„Meine liebe Tochter, eins muß ich Dir heute noch sagen. Sieh, es kommt der Tag, wo Dein Herz, welches jetzt noch schläft, erwacht.“

Dann suche Dir einen Mann von Charakter, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, der wie ein Fels im brandenden Meer fest dasteht und nie mankt. — Wenn ich sagen sollte, an wen ich dabei dachte, ich wüßte es Dir kaum zu sagen. Dieser Doktor Miller ist ein Juwel, ein Mann in des Wortes voller Bedeutung. Ade, mein Kind, die Gäste erwarten mich.“

Er ging und widmete sich in der liebenswürdigsten Weise seinen Gästen.

Es schlug gerade zwei Uhr, als Lothar Pelz und Gut verlangte und das Haus des Bankdirektors verließ. Lothar träumte auf dem Nachhausewege von Alexandrinen.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbliches.

Neues elektrisches Boot.

Ein Boot, das ohne Geräusch, Dampf und Rauch, ja ohne jedes sichtbare Zeichen der treibenden Kraft sich fortbewegt, ist von dem Amerikaner Sherrin erfunden worden. Die Quintessenz dieser Erfindung beruht, wie das Patent-Bureau* von Rich. Lüders in Görlitz kurz zusammenfaßt, darin, daß es gelungen ist, ein galvanisches Element zu entdecken, welches mächtig genug ist, um einen Motor zu treiben, der aus einer sehr sinnreichen zweipoligen Gramme-Maschine besteht. Der Motor ist, nebenbei bemerkt, so wunderbar leicht konstruirt, daß er bei nur 62 Pfund todter Last schon eine Pferdekraft liefert. In jeder Zelle der Sherrin'schen Primär-Batterie befinden sich zwei Anoden aus Zinkblech, in der äußeren drei Kathoden aus eigenthümlich präparirter Kohle, die ersteren sind zum Auswechseln eingerichtet, während die letzteren fest mit der Zelle verbunden sind; die innere Zelle ist nur mit Wasser gefüllt, dagegen stehen die Kohlen-Kathoden in einer Flüssigkeit von ganz eigenartiger Zusammensetzung, die vorläufig noch das Geheimniß des Erfinders bildet. Dieser Flüssigkeit haben nun die Zellen ihre gewaltige elektromotorische Kraft von nahezu zwei Volt. und ihre ausgezeichnete Dauerhaftigkeit der Wirkung zu verdanken. Praktische Versuche sind bis jetzt mit einem 40' langen Boote des Herrn Sherrin vorgenommen worden, das mit einer Batterie für die ununterbrochene Fahrt von 600 englischen Meilen ausgerüstet war, während Boote, die mit Akkumulatoren getrieben wurden, nicht 60 Meilen ohne Erneuerung der Ladung zurücklegen können.

Mannigfaltiges.

* **Badlewsky von Wölfen gefressen.** Vor kurzer Zeit ging durch die gesammte Presse

*) Dieses Bureau ertheilt unsern geehrten Abonnenten Auskunft ohne Nachfragen in Patent-Angelegenheiten gratis.

die Nachricht, daß ein dem stechbriefflich verfolgten Padlewsky ähnlich sehendes Individuum in **Lomax** (Bulgarien) ergriffen worden sei. Der russische Konjul in Adrianopel begab sich damals sofort nach Philippopol, um über die Auslagen des Verhafteten, der zum Zweck eines eingehenden Verhörs nach Sofia überführt worden war, schnellstens unterrichtet zu sein und der russischen Regierung genau Bericht erstatten zu können. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß man in Bulgarien ebenso wenig wie in Spanien des echten Padlewsky habhaft geworden war, und man mußte den herumstreifenden Bagabunden, der eine Zeit lang für Padlewsky galt, bald laufen lassen. Ueber den Verlauf des Verhörs wurde jedoch tiefes Stillschweigen bewahrt. Jetzt kommt aus Sofia die freilich mit aller Vorsicht aufzunehmende Meldung, daß man allerdings den echten Padlewsky in Händen gehabt habe — aber als Leiche. Padlewsky habe sich längere Zeit in Bulgarien aufgehalten und sich jedenfalls aus Furcht, von den Behörden ergriffen zu werden, nicht in die Städte und ländlichen Ansiedelungen gewagt. Hunger und Frost — es war die Zeit der großen Schneestürme — hätten ihn wahrscheinlich in die Wälder getrieben und dort sei er den raubgierigen Wölfen zum Opfer gefallen.

— Folgende **außerordentliche Geschichte** erzählte der Sun aus **New-York**: Vor ungefähr 3 Jahren wurde der Schoner „Helena“, welcher mit 24 Japanern und 4 Amerikanern bemannt war und im Behringsmeer Robben fing, von einem russischen Kriegsschiff angegriffen, wobei 7 Japaner getödtet und die übrige Mannschaft des Schoners gefangen wurde. Dieselben wurden nach Wladiwostok gebracht und wegen Verletzung der Fischereigesetze zu drei Jahren Zwangsarbeit in den Minen verurtheilt. Die Leute wurden nach Nikolaski gebracht und stets brutal behandelt. Der Kapitän der „Helena“, Mr. Morris, ist soeben in Boston eingetroffen. Er erzählt, daß er drei Monate, an einen Polen gekettet, in der Mine habe arbeiten müssen; dann sei sein Leidensgefährte gestorben, und da der Verkehr mit der Außenwelt nur durch die auf- und absteigenden Kohlenwagen möglich war, so habe er mit seiner Schaufel den Leichnam in zwei Theile schlagen müssen, um von demselben loszukommen. Darauf habe er die beiden Hälften mit dem Kohlenwagen hinaufgeschickt, allein man habe weiter keine Notiz davon genommen, als daß man ihm einen Hammer und einen Meißel zufommen ließ, damit er sich von der Kette befreie. Nach drei Jahren sei ein Mann in die Grube hinabgestiegen, habe ihm ein Papier gezeigt und ihn aufgefordert, den Kohlenwagen zu besteigen. Er, Morris, habe sich geweigert, weil er glaubte, daß er erschossen werden solle, wie dies mit den meisten Gefangenen geschehe, welche mit den Wagen ans Tageslicht kämen. Darauf sei jedoch ein Dolmetscher erschienen und habe ihm erklärt, daß seine Strafe zu Ende sei. Von den Uebrigen hat man nichts gehört.

— **Altenburg, 13. Febr.** In verschiedenen an der Grenze von Altenburg gelegenen Ortschaften der sächsischen Amtshauptmannschaft **Borna** wird noch ein absonderlicher **Fasnachtsbrauch** geübt. Am Fasnachtsdienstag zieht der Nachwächter aufgepuzt von Haus zu Haus, steigt mittels einer Leiter in den Hühnerstall und tutet mit seinem Horn den Hühnern ins Gewissen. Hierdurch sollen diese nach altem Glauben zu fleißigem Eierlegen angeregt werden. Da der wunderthätige Nachwächter in jedem Gehöft reichlich mit Brot, Butter, Wurst und anderen Lebensmitteln beschenkt wird, so ist derselbe eifrigt darauf bedacht, daß an dem alten einträglichen Brauche nicht gerüttelt wird.

— Die **Kaiserin Friedrich** hat durch ihr Hofmarschallamt dem Vaterländischen Frauenverein in Neustadt O.-S. Mitteltheile lassen, daß der in der dortigen Knüpferschule angefertigte, für die Kronprinzessin Sophie von Griechenland bestimmte Teppich im Kgl. Kunstgewerbe-Museum zu Berlin ausgestellt werden soll. Der Teppich ist aus Angora-Garn nach orientalischem Muster gearbeitet und 6,28 × 3,06 Meter groß. Auf goldgelbem Grunde steht ein hell- und dunkelblauer Doppelfarn, um den sich Rankenmuster schlingen, das ganze umranden drei Bordüren, unter denen blaugrüne Palmenblätter hervortreten. Fünf Mädchen haben an dem Teppich 11 Monate geknüpft; der Preis beträgt 2540 Mk.

Heiteres.

* [Aus der Schule.] Lehrer (erklärend): „... Ich erzählte Euch also von der Bahn des Guten ... wie nennt man, Karlchen, also den Gegensatz, die Bahn, auf der Alles im Fall kommt? ... Nun?“ Schüler (nach einigem Besinnen, plötzlich): „Die Kegelbahn, Herr Lehrer.“

* [Der kleine Geschäftsmann.] (Morrisonen hat vom Lehrer eine Ohrfeige bekommen — aber unverdienter Weise; denn nicht er, sondern sein Nachbar hatte Alotria getrieben.) „Herr Lehrer,“ sagt er, „jetzt haben Sie geseh'n, daß ich unschuldig bin — vergessen Sie nicht, mir diese Ohrfeige — gutzuschreiben!“

* [Eine Schande.] Erster Kavallerie-Diffizier: „Ist es wahr, Kamerad, daß Sie die Müller, welche die Jungfrau von Orleans spielt, pussiren?“ Zweiter: „Allerdings.“ Erster: „Schämen Sie sich, mit einer von der Infanterie anzubinden.“

* [Direktor einer Schmiere.] „Jetzt habe ich wieder zwei Stücke zur Aufführung angenommen.“ Herr: „So? Von wem denn?“ Direktor: „Von einem gewissen Shakespeare.“